

Protokolleintrag vom 28.02.2001

2001/94

Von Markus Zimmermann (SP) und 29 M. ist am 28.2.2001 folgendes *Postulat* eingereicht worden:

Der Stadtrat wird gebeten zu prüfen, wie Zürich zu einem zeitgemässen Ratssaal kommt.

Begründung:

Zum Zürcher Rathaus, das vor 300 Jahren eingeweiht wurde, schreibt der kantonale Denkmalpfleger, Dr. Christian Renfer, über die Wünsche des damaligen Zürcher Rates: Es soll „ein zwahres nicht prächtiges, jedoch ansehnliches und gemeiner statt und stand reputierliches gebäu werden“. Und weiter: „Das 17. Jahrhundert war in Zürich die Zeit der gesellschaftlich und politisch weitgehend in sich geschlossenen Rats- aristokratie, die durch einen kleinen Kreis angesehener Familien repräsentiert wurde.“

Vieles hat sich seither verändert. Das politische Umfeld ist zum Glück keine in sich geschlossene Ratsaristokratie mehr, und auch baulich wurde das Rathaus mehrmals an neue Ansprüche umgebaut. Der Abbruch der Zwischendecke im Jahr 1833 führte zum 2-geschossigen Ratssaal mit einer Zuschauertribüne. 1937/38 wurde die ganze Ausstattung erneuert, eine Klimaanlage eingebaut, und 1945 wurde der Wandteppich aufgehängt. Diese Anpassungen an die damaligen Bedürfnisse wurden gut versteckt, sodass der damit verbundene Verlust an Ursprünglichkeit vertretbar schien.

Die Bedürfnisse des Ratsbetriebes haben sich weiter entwickelt. Das Rathaus und sein Kernstück der Ratssaal vermag diesen Ansprüchen in keiner Weise mehr gerecht zu werden. Zum Beispiel braucht es heute mehr Platz. Die sehr engen Sitzreihen sind eine Zumutung. Mittlere Plätze können nur verlassen oder eingenommen werden, wenn mehrere KollegInnen aufstehen, Platz machen und damit für Unruhe sorgen. Für die individuelle Aktenablage steht dem Ratsmitglied ein äusserst bescheidenes Pültchen zur Verfügung.

Zudem sind die technischen Infrastrukturen sehr mangelhaft. Es fehlt an ausreichenden Computer-Arbeitsplätzen, an Zugang zu modernen Medien sowie an sinnvoll eingerichteten Projektionseinrichtungen. Die Lautsprecheranlage müsste eigentlich – trotz verschiedenen Aufrüstungsversuchen – Leisesprecheranlage genannt werden. Die Ratsmitglieder verstehen sich meistens schon rein akustisch nicht. Auch das Raumangebot ist dürftig bis unbrauchbar. Für Fraktionen, Kommissionen oder Arbeitsgruppen fehlen Besprechungsräume. Der Charme des Rathauses mag für die in sich geschlossene Ratsaristokratie des 17. Jahrhundert gepasst haben. Im 21. Jahrhundert braucht die Politik Räume, die eine Stimmung der Transparenz, der Offenheit und der politischen Kultur zum Ausdruck bringen.

Der Stadtrat von Zürich wird gebeten, in Zürich ein neues Gebäude, ein Wahrzeichen, ein städtebaulich und architektonisch hervorragendes Bauwerk an einem zentralen Ort zu realisieren. Als Standort soll das Globusprovisorium oder der Flussraum zwischen Bahnhofquai und Neumühlequai geprüft werden. Der Kanton ist zur Teilnahme an diesem Projekt einzuladen. Der Stadtrat soll aber zielgerichtet die Federführung übernehmen und neben dem Parlamentsbetrieb weitere öffentlich relevante Nutzungen einrichten. Möglich wären ein Stadtmuseum mit dem Stadtmodell, die Hauptstelle der Pestalozzibibliothek, die Tourismuszentrale, etc. Wer sich künftig mit der Stadt Zürich beschäftigen will, ob als Schülerin, als Touristin oder als Gemeinderätin, findet sich hier ein.

Das alte Rathaus kann für verschiedene Nutzungen, wie Ehrungen oder festliche Sitzungen, weiterhin genutzt werden. Und, falls der Kanton wider erwarten nicht mitmachen will, so finden die 180-köpfigen Kantonsratssitzungen in Gottes Namen halt weiterhin dort im engsten Rahmen statt.